

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden**

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Heidelberg - (Kreis Heidelberg)

**Oechelhäuser, Adolf**

**Tübingen, 1913**

Heddesbach

[urn:nbn:de:bsz:31-330185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330185)

Wirtshausschild Dasselbst auch ein hübsches *Wirtshausschild* von der früheren Wirtschaft »Zum Löwen« in Handschuhsheim.



## HEDESBAACH

Schreibweisen: Hedelspach 1416; Heddispach 1425; Heddenspach 1425, 1516.  
 Geschichtliches *Geschichtliches.* Ehemals dem Hochstift Worms eigen, von dem es an eine Seitenlinie der von Neckarsteinach, die von Harfenberg genannt wurden, kam. Diese gründeten hier auf dem Schloßbuckel eine noch in Ruinen vorhandene Burg. Der Ort gehörte seit dem Aussterben dieses Geschlechtes, etwa seit 1300, zur pfälzischen Kellerei Waldeck. (*K. Ch.*)

Kirche Die malerisch auf einem Plateau innerhalb des alten Friedhofes gelegene *evangelische Pfarrkirche* (s. obenstehende Abbildung) enthält von der alten, zum Jahre 1496 erstmalig erwähnten *S. Peterskirche* als Überrest noch den im Osten stehenden Turm, dessen quadratisches Untergeschoß (ca. 4,80 m weit) in üblicher Weise als Chor dient. Das hinter dem Altar befindliche zweigeteilte Fenster weist in seinem derben einfachen Maßwerk auf frühgotische Zeit hin (s. Abbildung Fig. 44), ebenso wie das schöne alte Rippenkreuzgewölbe, dessen Schlußstein in ca. 5,50 m Höhe eine Hand mit dem Wappenbilde (s. auch Brombach oben S. 3) des Wormser Hochstiftes trägt. Wie unsere Abbildung (Fig. 45) zeigt, ist der Turm im oberen Teile im Zeitalter des Barock umgebaut worden. Damals ist auch das zurzeit in Renovation begriffene Schiff neu entstanden (nach Stocker [Schematismus S. 253] i. J. 1777). Empore, Orgel und Kanzel zeigen die übliche einfache barocke Formgebung.

Wandgemälde Eine besondere Bedeutung hat der ehrwürdige Chor dieses Gotteshauses durch die Aufdeckung eines umfangreichen spätgotischen *Bilderszyklus* erhalten, der Wände und Kappen bedeckt. Der Erhaltungszustand ist leider sehr ungleichmäßig; an einzelnen Stellen sind nach der i. J. 1911 erfolgten Freilegung die Figuren leidlich und im Zusammenhange erhalten, an anderen sind nur noch ganz schwache Umrißlinien in einem



sehr verblaßten Rot erkennbar; wiederholt haben sich ganze Stellen mitten in den Bildern mitsamt dem Putze losgelöst. Die Farben sind meist sehr abgeblaßt, einige Töne aber (besonders rot und blau) treten, wie häufig, unverhältnismäßig stark durch Nachdunkeln hervor. Der Umstand, daß die roten Konturen, die sich sonst meist gut erhalten haben, hier fast ganz verschwunden sind, läßt darauf schließen, daß die Zeichnung auf trockenem Grunde aufgetragen worden ist.

a) Deckenmalerei. Auf den vier Kappen des Kreuzgewölbes sind, nur zum Teil noch erkennbar, auf rotem Grunde die vier Evangelistensymbole mit großen Spruchzetteln dargestellt. Zwei von letzteren enthalten die Anrufung: **S. Marcus ora pro nobis** und **S. Johannes ora pro nobis**, wobei aber auffälligerweise, offenbar aus Versehen, statt des Löwen das Rind den Spruchzettel des Markus in den Klauen hält. Der Löwe daneben wird also den jetzt nicht mehr lesbaren Zettel mit der Anrufung des Lukas in seinen Tatzen gehalten haben.

Außer den Symbolen enthalten die Kappen noch spätgotische Maßwerk-Umrahmungen mit kleeblattförmigen Nasen. In derselben Weise ist auch die Rückseite des Triumphbogens mit Architektur bemalt.

b) Die Wände des Chores sind in vier durch schmale Streifen voneinander getrennte Zonen geteilt, von denen die unterste keine Reste von Malereien mehr aufweist. Von den drei Zonen darüber ist die unterste auch nur an der Ostseite erhalten:

1. an der Ostwand (s. Abbildung Fig. 46) hinter dem Altar, zu oberst über dem Spitzbogenscheitel des alten gotischen Fensters, ein großes, jetzt leeres Oval, aus dem einst das Haupt des Erlösers im Nimbus, den ganzen Chor beherrschend, herausgeschaut haben wird. Links und rechts anbetend, kniend je eine jugendliche Engelsgestalt mit den Leidenswerkzeugen (?) in den Händen. (Man könnte an eine Darstellung der Verkündigung denken, wobei dann im Oval die Tauben des hl. Geistes zu ergänzen sein würden, die weibliche Figur rechts trägt aber auf dem weißen Kleide dieselben kleinen goldenen, jetzt schwarzen Verzierungen [Stickereien], wie der gegenüber kniende Engel.) In Streifen darunter erscheinen eine Anzahl Heilige nebeneinander, ohne Trennungslinien zwischen den einzelnen Figuren und von der Vorderfläche bis in die tiefen Fensterleibungen hinein reichend. Links: S. Margaretha mit dem Drachen, bärtiger Heiliger mit großem Stab (Thomas?), um die Ecke in die Fensternische hineingebogen, sowie in der Fensternische zwei weibliche Heiligengestalten. Rechts: S. Petrus mit einem riesigen Schlüssel in der Rechten, daneben die hl. Katharina mit Krone und Rad, in der Leibung aber nur eine weibliche Heilige mit Rosen-

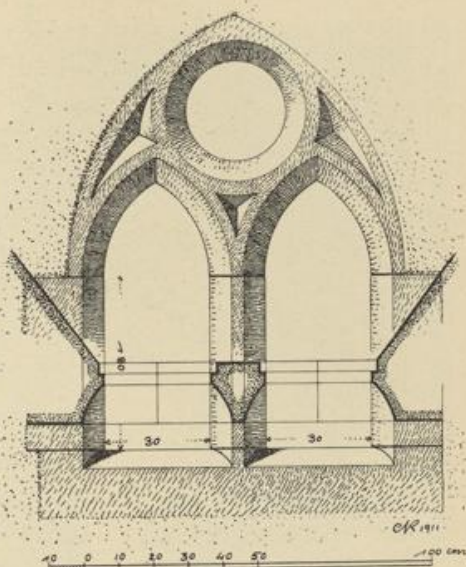


Fig. 44. Von der Kirche zu Heddesbach.



- kranz, wohl als S. Dorothea anzusprechen. Die unterste Zone enthält auf rotem Grunde links die Kreuztragung und rechts die Veronika-Szene (?).
2. Nordwand. Oberste Zone: die Seelenwägung (s. Abbildung Fig. 47) oberhalb einer tiefen Nische, in der hinten ein schmaler, jetzt zugemauerter Fenster-

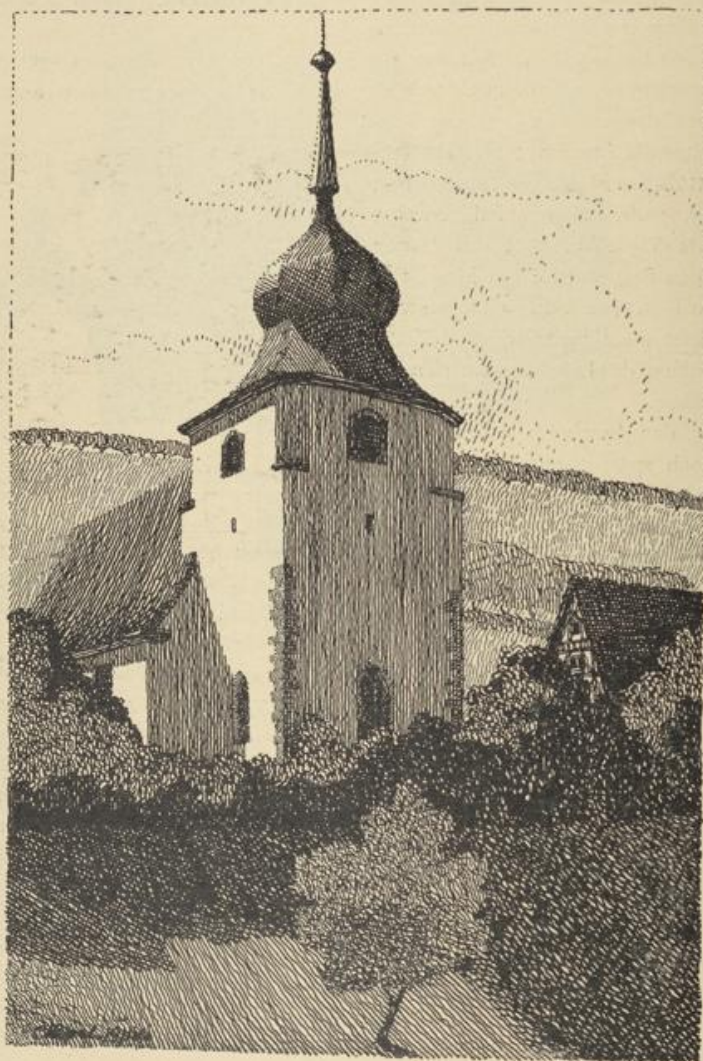


Fig. 45. Alte Kirche zu Heddesbach.

schlitz war. In der Mitte der Erzengel in dunklem Gewande mit weitem Flügelpaar, in der erhobenen Rechten die mächtige Wage haltend, in deren linken Schale, von einem Engel behütet, eine Seele, in üblicher Weise als Kindlein dargestellt, erscheint; an der rechten Schale, in der als Sündenlast ein großer



roter Stein liegt, klammert sich Satan an, um sie herabzuziehen. Ein zweiter kleiner Teufel schleppt gebückt noch einen zweiten roten Stein herbei. In der Zone darunter ist, wie an der Ostwand, eine Reihe von Heiligen dargestellt. Außer einigen recht ausdrucksvollen Gesichtern, um welche Schriftbänder wie große Nimben als Umrahmungen herumgelegt erscheinen, ist kaum mehr etwas zu erkennen; die Inschrift der Bänder ist leider auch nur in einzelnen Buchstaben noch lesbar. Ganz rätselhaft erscheint zu äußerst rechts der unbekleidete Oberkörper eines Heiligen oder einer Heiligen mit einem daneben stehenden Manne,



Fig. 46. Östliche Chorwand der Kirche zu Heddesbach.

der die Hand nach der Brust dieser Figur ausstreckt. Durch den Umstand, daß unmittelbar darunter in späterer Zeit eine Sakramentsnische angebracht und diese mit einer bemalten spätgotischen Architektur: Wimberg mit Krabben und Kreuzblume, umgeben worden ist, erscheint die untere Partie dieses Bildes ganz zerstört und damit eine Deutung noch mehr erschwert.

3. Südwand. Zuerst über der Fensternische: Christus in der Mandorla als Weltenrichter auf dem Regenbogen thronend; beiderseitig zu oberst Engelsköpfe mit Posaunen, unten Maria und Johannes kniend mit betend erhobenen Händen (s. Abbildung Fig. 48). Darunter steigen kleine Figuren aus dem Boden hervor. Die zuunterst liegende Zone zeigt links das Paradies, dessen Tür



Petrus mit dem Schlüssel öffnet. Drei oder vier Figuren, voran ein Geistlicher, schreiten auf die Pforte zu. Rechts der große Höllenrachen mit den



Fig. 47. Nördliche Chorwand der Kirche zu Heddesbach.

undeutlichen Umrissen einer Anzahl Figuren, die sich aber nur mehr erraten, als wirklich unterscheiden lassen. Auf der linken Leibung des Südfensters ist eine Madonna mit dem Jesuskind auf dem Arm in weitem, wallendem Mantel dargestellt, eine anscheinend etwa um hundert Jahre jüngere Arbeit.



Der Stil der Malereien weist auf die Mitte des 15. Jhs. hin. Die Bedeutung des Zyklus beruht in der Vollständigkeit seiner Erhaltung, wenn auch nicht alle Einzelheiten

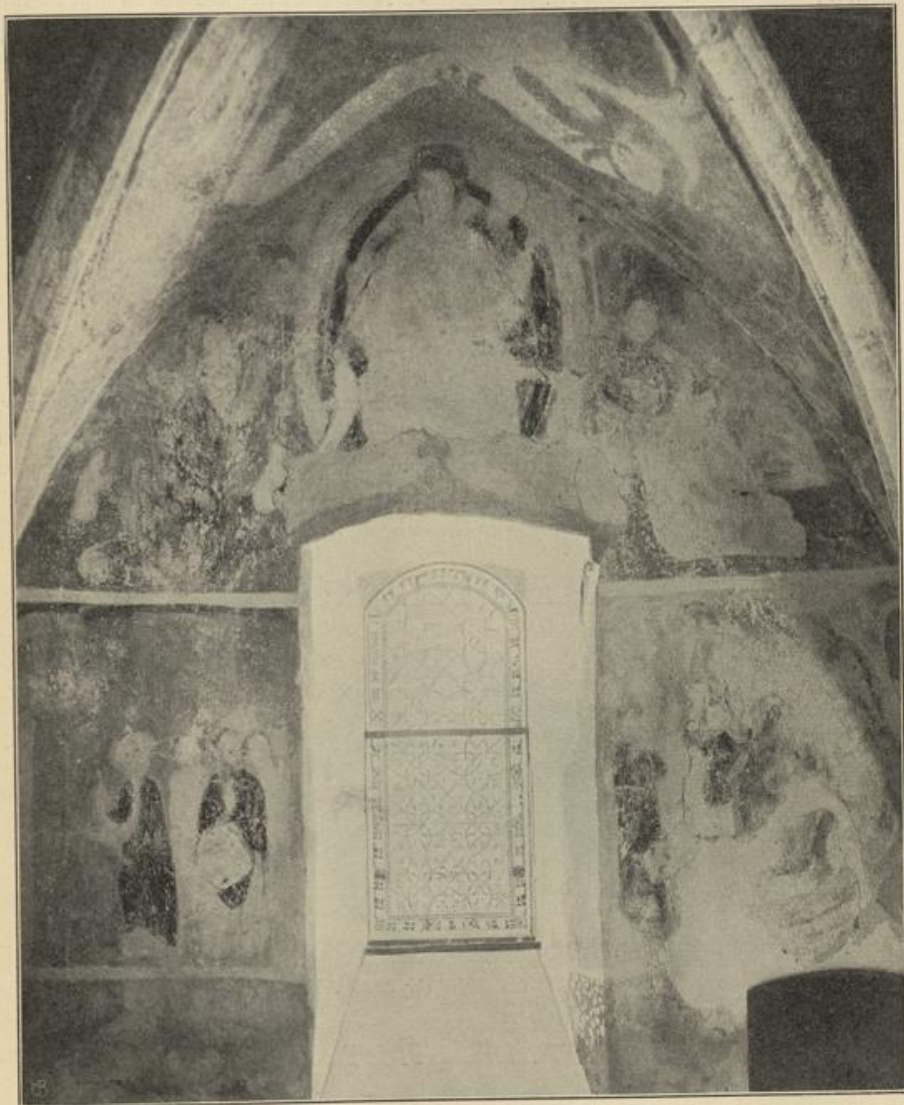


Fig. 48. Südliche Chorwand der Kirche zu Heddesbach.

mehr deutlich erkennbar und erklärbar sind. Bedeutsame Kunstleistungen liegen nicht vor; die Bilder sind nicht besser und nicht schlechter, als die übrigen bisher in den Kirchen dieser Gegend wieder aufgefundenen spätmittelalterlichen Wandgemälde, in denen sich die Bilderfreudigkeit jener Periode so herzerfrischend widerspiegelt.

Band VIII<sup>2</sup>.

5



Grabplatte Im Chor eine einfache *Grabplatte* mit einem Kreuz in der Mitte.  
 Fachwerkhäuser Der Ort besitzt eine Anzahl alter kunstloser, aber recht malerischer *Fachwerkhäuser*, unter denen das Haus Nr. 18 vom Jahre 1665 eines der ältesten zu sein scheint. Das in der Nähe des Rathauses befindliche Haus ist laut Inschrift am Eckposten 1763 erbaut worden.

In dem erstgenannten Hause befindet sich eine Ofenplatte mit der üblichen Darstellung der Hochzeit zu Kanaan vom Jahre 1601, eine andere im Hause Nr. 42.

Das Haus Nr. 21 trägt folgende Inschrift:

ALLES ALLES WAS WIR SEHEN  
 DAS MVS FALLEN VND VERGEHEN  
 WER GOTT FVRCHT WIRD EWIG STEHN.

An der Scheuer bei der Kirche steht:

17 IOHANNES REIBOLTD 58

Ruine Oberhalb Heddesbach finden sich die Überreste der ehemaligen *Harfenburg*, welche von der erwähnten, nach dieser Burg benannten Seitenlinie der Herren von Neckarsteinach gegründet worden ist. Nur noch Trümmerhaufen und Erderhöhungen sichtbar.

## HEIDELBERG



Fig. 49. Ältestes Siegel der Stadt Heidelberg.

### A. DIE STADT

(Die erst unlängst eingemeindeten Orte Handschuhsheim und Schlierbach sind gesondert aufgeführt und beschrieben.)

Schreibweisen: Heidelberch, Heidelberg oder Heidelberg 1196, 1217, 1218, 1234, 1254, 1279, 1284, 1338 etc. etc.; Haydilberg 1282; Haidelberch 1284, 1320 etc.; Heidelberg 1305.

Quellen und Literatur: Die Quellen und die äußerst umfangreiche Literatur zur Topographie und Geschichte der Stadt Heidelberg und deren Umgebung finden sich